

Nachkriegsjahre: Mit dem Saalfelder Boxsport ging es weiter

Nach dem II. Weltkrieg gab es in Deutschland vier Besatzungszonen, daraus entstanden zwei deutsche Staaten. In der BRD bildete sich schnell der DABV, in der DDR wurden auf Weisung der SMA (Sowjetische Militäradministration) alle Kampfsportarten bis 1948 untersagt. Diese Regelung galt nicht für Berufssportler.

1949 entstand ein Verband, der vom Mitgliederbestand nicht gerade riesig, jedoch sehr leistungsfähig war, der DBV. Anstelle der Länder wurden 1952 die Bezirke als territoriale Einheit eingerichtet. In ihnen bildeten sich die Bezirksfachausschüsse (BFA), die jeweiligen Verwaltungszentren der Sportart. Die Wirksamkeit der BFA entschied viel über Weiterentwicklung oder Stagnation der Sportart im Bezirk.

Wichtige Elemente der Förderung waren: die ESA (Sichtung), der Nachwuchsleistungssport (1. Förderstufe mit hauptamtlichen Trainern und gut honorierten Übungsleitern), der Einsatz der Sportwissenschaft (Aus- und Weiterbildung, Trainingsmethodik) und die Leistungszentren (SC). Vermiest wurde die Sache oft durch die politische Eignungskontrolle für die Kader des Sports.

Ab 1948 entwickelte sich der organisierte Sport mit der Herausbildung der Betriebssportgemeinschaften (BSG) nach.

Bericht von **Randolph Baderschneider**:

Im Jahre **1947** wurden Boxinteressierte durch einen Aufruf in der Tagespresse aufgefordert, sich in der Otto-Ludwig-Oberschule zu melden. **Das Training fand unter Leitung des Sportfreundes Hans Dittmann zweimal wöchentlich statt.** Dittmann war vor dem Krieg Sparringspartner der Profis Samson Körner und Hans Breitensträter. Des Weiteren hat er die Königseer Boxstaffel zum Deutschen Mannschaftsmeister geführt.

Unter dem Namen „Vorwärts“ wurde die neue Sektion Boxen in Saalfeld gegen **Ende 1947** gegründet. Boxer der ersten Stunde waren die Sportfreunde:



Bild 1: Boxsportler der "ersten Stunde" nach dem Krieg
v.l.n.r. stehend: Hagen, M. Meier, K. Pickard, Arnold, G. Aeltermann (technischer Leiter), H. Dittmann (Trainer), Karl Heinz Rothe, W. Knopf (Sektionsleiter), H. Hupfer, K. Linse, Randolph Baderschneider, Haken, H. Heinz;
sitzend: K. Kothe, P. Fazius, Kirsten, Dietrich, K. Knopf, G. Grätsch;

Das Training wurde am Montag und Freitag in der Turnhalle der Otto-Ludwig-Oberschule durchgeführt. Die Boxer der 20er Jahre, Max Kirchner und R. Schwarz, nahmen gelegentlich am Training teil und stellten sich auch als Sparringspartner zur Verfügung.

Nr. 247 vom 25.10 1948

Aus "Thüringer Volk"

Während in Pößneck die Boxsportler bereits im September und Anfang Oktober 1948 ihre ersten Kämpfe gegen Boxer der Städte Zeitz, Triptis, Gera und Neustadt/O sowie ihre Stadtmeisterschaften austrugen, wurde vor wiederum 1000 Zuschauern am 22.10.1948 nach vierjähriger Pause der 1. Boxvergleichskampf in der Kreisstadt Saalfeld im "Meininger Hof" zwischen "Fortuna" Saalfeld und den Boxern aus Erfurt durchgeführt.

Der dazu erforderliche Boxing wurde vom Dachdecker Scheidig angefertigt und den Sportlern zur Verfügung gestellt. Geboxt wurde in einem Bühnenring, der im Fußboden verankert wurde.

Diesen Boxvergleichskampf entschieden die Saalfelder mit 9:7 Punkten für sich. Den besten Eindruck hinterließen die von Übungsleiter Preiß und dem selbst noch aktiven Boxer Kurt Linse betreuten Saalfelder Boxer E. Müller und Becker.

In diesem Zeitungsbericht wird u.a. der Vorschlag eines Zusammenschlusses der Boxstaffeln von "Fortuna" und "Vorwärts" Saalfeld unterbreitet.



Bild 2: Ein erster Boxvergleichskampf Saalfeld gegen Erfurt am 22.10.1948 endete 9:7.



Bild 3: Boxstaffel v.l.n.r. Trainer Dittmann, Karl Heinz Rothe, Kurt Linse, Manfred Holzhey (Maxhütte), 5. Sportfreund Reimann

Der zweite Vergleichskampf gegen Weimar endete ebenfalls mit einem Sieg der Saalfelder "Vorwärts"-Boxer. Etwas später kamen noch die Sportfreunde **H. Mahnke, E. Mahnke, Zirkel I, Zirkel II, Langguth, W. Neumann** und **H. Weidehaas** dazu. Die unterschiedlichsten Berufe waren hier vertreten, z.B.: Maler, Frisör, Koch, Kellner, Drucker, Lehrer, Ingenieure, Apotheker, Feinmechaniker, Werkzeugmacher usw.. Geboxt wurde in 10 Gewichtsklassen: Fliegen-, Bantam-, Feder-, Leicht-, Halbwelter-, Welter-, Halbmittel-, Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht.

Senioren boxten mit 8-Unzen-, Junioren mit 10-Unzen-Handschuhen. Da es noch keine Kampfkleidung zu kaufen gab, boxte jeder mit den kurzen Hosen und Turnschuhen, die er gerade hatte, sowie mit freiem Oberkörper. Auch der heute obligate Tief-, Mund- und Kopfschutz wurde erst später eingeführt. Es wurde regelmäßiger Wettkampfbetrieb mit damals namhaften Boxmannschaften durchgeführt.

In der Hoffnung das „große Geld“ zu machen, sind am Anfang der 50er Jahre viele talentierte Amateurboxer ins Profilager gewechselt. Jedoch stellte sich nur bei den Wenigsten der erhoffte Erfolg ein. Darum ließen sich viele Profiboxer wieder reamateurisieren und wurden wieder in ihren Vereinen aktiv.

Durch das harte Training im Boxsport ist eine hohe Fluktuation zu verzeichnen. Der Kampfsport lässt sich kaum ohne Schrammen, blaue Augen und blutende Nasen praktizieren. Diese Strapazen auf sich zu nehmen sind nur wenige Jugendliche bereit. Auch erschrecken die Eltern oder die Freundin und raten vom Boxsport ab oder verbieten es gar.

Trotzdem ist das Training für die Entwicklung des Körpers und der Psyche ausgesprochen positiv zu bewerten. Im Gegensatz zu anderen Sportarten werden alle Körperteile, Muskelgruppen, Bänder und Sehnen beansprucht und gefordert. Der Psyche kommen die anerzogenen Reflexe zugute, so wie die Kaltblütigkeit in kritischen Situationen richtig zu reagieren. Von der Entwicklung des Selbstbewusstseins ganz zu schweigen.

Während des Trainings werden spezielle Erwärmungsübungen durchgeführt, die Beinarbeit geschult, technische Elemente gelernt, das taktische Herangehen an die jeweilige Situation geübt und natürlich konditionelle Fähigkeiten an den Geräten verbessert. Zu diesen Geräten gehören der Sandsack, die Birne, der Punktball und der Doppelendball. Schattenboxen vor dem Spiegel, Partnerübungen und Tatenarbeit mit dem Trainer sind wichtige Elemente des Trainings. In den Partnerübungen, die einen großen Teil der Trainingsarbeit ausmachen, werden Bewegungsabläufe wie Schlagverbindungen sowie -kombinationen erlernt. Ebenfalls hilfreich ist die Partnerarbeit für das Verhalten in der Offensive und der Defensive, z.B. Sidesteps und Meidbewegungen. Wichtig ist hierbei, dass die Schlagserien schnell und genau geschlagen werden, wobei die Schlagstärke nicht bei allen Schlägen gleich hart sein muss.

Diese Fertigkeiten müssen dann im Sparring umgesetzt werden. Selbstverständlich werden die Grundlagenausdauer, die spezielle Kondition, die Schlagschnelligkeit und die Schlaghärte immer wieder trainiert. Da jeder Boxer seine speziellen Eigenarten und körperlichen Merkmale hat, wird auf diesen aufgebaut. Daraus ergeben sich Distanz- und Halbdistanzboxer. Jeder Kämpfer muss Souveränität ausstrahlen, denn der Gegner erkennt am Verhalten genau, ob man gehemmt ist oder gar Angst vor dem Kampf eine Rolle spielt und wird seinen Kampfstil danach richten. Ein guter Boxer zeichnet sich durch unbedingten Siegeswillen aus.